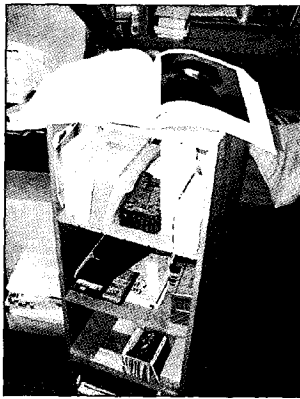


ÜBRIGENS...

...steht mitten in meinem eher als Werkstatt denn als Büro zu bezeichnendem Arbeitsraum ein zirka 1,50 m hohes, schlankes, turmartiges Gestell, auf dem das mir von einem Freund geschenkte Buch «200 Meisterwerke der Gemäldegalerie Berlin» liegt. Jeden Morgen, vor Beginn des Tagesrummels, betrachte ich darin eines der grossartigen, farbig wiedergegebenen Gemälde und lese den ent-



Alois
Grichting

sprechenden Kommentar. Aus diesen ausserordentlichen Meisterwerken strömt mir Kraft zu, eine Kraft, die wir alle in unserer Welt des Durchschnittlichen, Alltäglichen, Verschwommenen, des Nonsens, der leeren Schlagworte und des Banalen dringend benötigen.

Meisterwerke aus allen Gebieten der menschlichen Kultur, aus der Literatur, der Musik, der Bildenden Kunst und Wissenschaft zeigen auf, dass es den Weg zum Ausserordentlichen, den Weg zum Sinn, zum Edlen und zu den Tiefen des Menschseins gibt. Es scheint, dass ich mit dieser Auffassung nicht allein dastehe. Der Hunger nach dem Meisterwerk macht sich breit. Soeben konnte ich im Germanischen Museum in Nürnberg unter der Etikette «Faszination Meisterwerk» eine grosse Ausstellung mit Werken von Albrecht Dürer, Tilman Riemenschneider und Rembrandt van Rijn erleben. Man findet darin Dürers bekanntes Bildnis Karls des Grossen, Riemenschneiders «Anbetung der Könige» ebenso wie Rembrandts «Paulus im Nachdenken». Das Schaffen so berühmter Künstler bildet nur den Kern der Ausstellung, um den sich noch andere wunderbare Kunstwerke versammelt haben, Werke weiterer Meister wie jene von Hans Baldung Grien, Lucas Cranach dem Älteren usw. Hinzu kommen ausserordentliche, genia-

le Arbeiten wie Martin Behaims vor 1500 entstandener «Erdapfel» (Globus), auf dem Amerika noch fehlt, oder das «Schlüsselfelder Schiff», ein Trinkgefäss aus vergoldetem Silber von fabelhafter Qualität. Der Begriff «Meisterwerk» ist gerade in diesen beiden letzten Gegenständen stark ausgeweitet als besondere Leistung, als Ausserordentliches, als Gegensatz zum Gewöhnlichen, Durchschnittlichen, Alltäglichen.

Meisterwerke der Kunst – denken wir an die Mona Lisa von Leonardo, an die Venus von Botticelli usw. – werden von der Reklame «vermarktet» und auch missbraucht. Dies ist aber andererseits eine gewisse Bestätigung ihrer Wirkung auf den Betrachter. Diese kann sehr weit gehen. Der französische Dichter Stendhal erlitt unter dem Eindruck einzigartiger Meisterwerke in Florenz gar einen geradezu hysterischen Zusammenbruch. Er schreibt: «Nach dem Verlassen der Kirche Santa Croce bekam ich starkes Herzklopfen. Das Leben wich aus mir, während ich weiterging und ich hatte Angst zu stürzen.» Nun, ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, natürlich nicht ein solches «Stendhal-Syndrom», das die Florentiner Ärzte offenbar im Laufe des Jahres mehrmals an Besuchern der Kunststadt behandeln müssen. Mögen die kulturellen Meisterwerke Sie vielmehr auf die sanfte Art beeinflussen und aufbauen! Diese Werke ziehen an, klagen, jubeln, inspirieren, sind Vorbilder, fordern Konzentration, fordern heraus, bilden, weisen auf Werte, die über der Banalität liegen. In ihnen verstehen wir, wer wir sind – oder wenigstens sein könnten. Dies versuche ich jeden Morgen an meinem «Stehpult» zu ergründen. Ach, wenn man es doch wüsste...!

WB, 27.5.05